

Kurzgeschichte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Frau ohne Herz : feministische Lesbenzeitschrift**

Band (Jahr): - **(1989)**

Heft 25

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

KURZGESCHICHTE

Vom Himmel giesst es wie aus Kübeln. Ich hatte mir alles ganz anders vorgestellt, wollte doch einmal einfach wieder wandern, und nun das! Meine ganze Planung bricht also zusammen, in welches Gasthaus soll ich mich flüchten? In keins. Der kleine Ort hat ja nur eins, und das ist heute geschlossen. Also stehe ich an der Bushaltestelle. Mit mir eine Schulklasse, die ebenfalls wartet. Es dauert nicht lange und der Bus kommt, hält, ist schon rappelvoll. Die Schulklasse dringt mit Geschrei als erstes hinein, ich folge als letzte, klemme mich in die dichte Menschenmenge, habe Glück und kann mich mit beiden Händen an einer Haltestange festklammern. Der Bus fährt an, es gibt einen kräftigen Ruck, wobei die Vornstehenden in die dichte Menge der Hintenstehenden gedrückt werden. Was nichts ausmacht, hier kann im Stau niemand fallen. Wie bringen diese Schulkinder es fertig, sich weiterhin zu treten und zu knuffen, so dass eine ständige Erschütterung durch den Menschenwall bebt?

Von allen Leibern, die mich umgeben, spüre ich vor allem einen. Immer wieder drückt sich beim Anfahren oder Beschleunigen der weiche Körper einer Frau an mich. Sie steht direkt hinter mir, und bei jeder Erschütterung wird sie gegen mich geworfen. Einziger Haltegriff auch für sie wäre die Stange, aber um dahin zu fassen, müsste sie mich geradezu hinterrücks umarmen.

Wieder durchläuft eine Druckwelle den Businhalt, und die Menge presst sie an mich, ich spüre mit Vergnügen, dass ihre Brüste gross und weich sind, und dass ich sogar ihren ganzen Körper eng an mir fühlen kann, so dicht, dass mir die Knie weich werden. Ich halte mich an der Stange mit beiden Händen und höre eine Stimme, etwas atemlos, an meinem Ohr. «Entschuldigen Sie, es tut mir ja so leid, ich will Sie nicht erdrücken, aber...» Jetzt lacht sie verlegen. Ich drehe meinen Kopf so weit es geht, ich möchte sie gerne ansehen. Und schaff das auch. Ihr Gesicht ist genau wie ihr Lachen, üppig und heiter. Wieder wirft uns eine Welle zusammen, und ich lächle ihr mit zurückgelegtem Kopf zu. Versichere ihr, dass mir das nichts ausmache, gar nichts ausmache. Im Gegenteil, sie solle sich ruhig an mir festhalten, sie könne sich ruhig an mich anlehnen, mich störe das überhaupt nicht, ich fände das sogar schön. Wie wird sie reagieren auf ein solches Geständnis aus weiblichem Munde? Sie lacht, ja, sie lacht. Hat sie das auch richtig verstanden? Ich kann mich nicht schon wieder nach ihrem Gesicht verrenken, sie muss selbst sehen, wie sie mit dieser Erkenntnis zurande kommt. Ständig beben neue Erschütterungen durch den Bus, der

Fahrer muss heftig manövrieren. So steht sie dicht hinter mir, die Bewegungen des Busses werfen uns gleichmässig aneinander. Sie hat mit einer Hand die Haltestange ergriffen, die andere um meine Schulter geklammert, und ich merke, und die Kehle wird mir dabei eng, wie sie sich ganz nah an mich lehnt, auch, wenn der Druck von aussen nachlässt. Wir schaukeln wie ein einziges Körpergebilde, und es tut mir nur leid, dass mein Rücken, dass ich selbst so schmal bin. Ich würde sie so gerne mit umfangreicherer Fläche berühren, ganz und gar verspüren. Ich richte mich auf, ich dehne mich aus, mach mich hohl, um nicht nur ihre Brüste, sondern auch die Wölbung ihres Leibes zu fühlen. Und spüre sie. Mir wird leicht schwach, mir bleibt fast die Luft weg...

Eine kleine Veränderung, eine neue Konstellation im Gefüge des Businhalts. Eine Haltestelle. Noch mehr Menschen steigen ein, schieben unerbitterlich. Nein, sie darf nicht von mir weggeschoben werden! Ich löse mich von der Stange, drehe mich um und habe Glück. Die Druckwelle spült sie neben mich. Sie steht nun zu mir gewandt, und ich muss mich an ihr festhalten, da sie jetzt die Haltestange verdeckt. Ich werde von der Menge fest an sie gedrückt, sie schlingt wieder ihren Arm um meine Schulter und hält mich schlichtweg umfassen. Ich habe meine Glück-Schwäche überwunden, lehne mich ganz an sie, und wir schaukeln zusammen, eine eng in die Weichheit der anderen gegeben. Ihr Gesicht ist gelöst, entspannt. Ich wage einen Blick in die Runde. Ringsum sind alle völlig in Anspruch genommen von der Rangelei der Schulklasse. Niemand sieht in unsere Ecke, in der wir uns heiter unserer Umarmung hingeben.

Renate Zeiss